

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

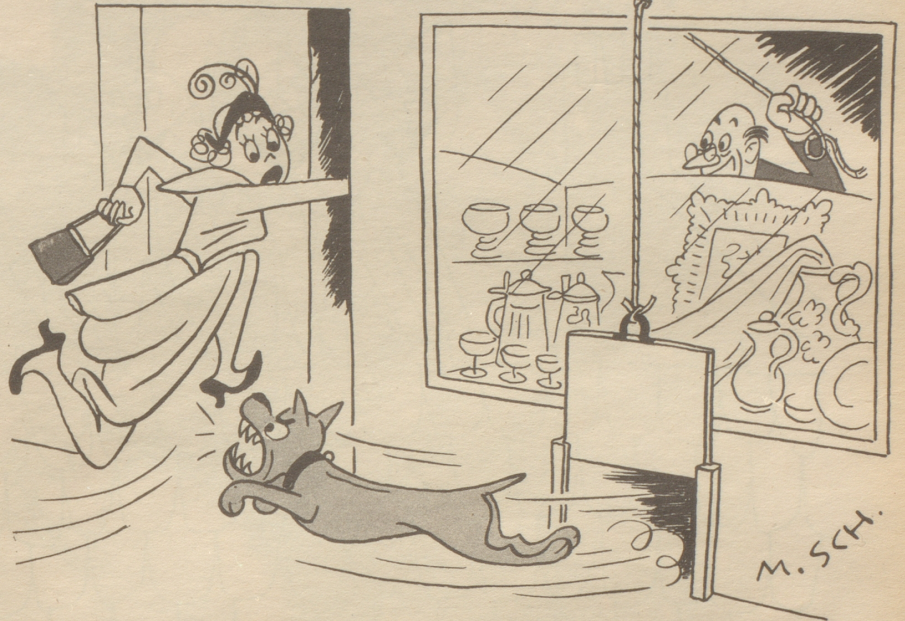
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS NEGATIV

Lieber Nebelspalter, sag, verstehst Du etwas von der Farbenphotographie-Technik? Weißt Du, in der Schule hatten wir in Physik und Chemie einen so komischen Lehrer, mit Schnauz und Bart, und da war es meistens aufregend wichtig für mich, zu ergünden, was er wohl zu Mittag gegessen habe (was sich jeweils mit einiger Sicherheit aus den Ueberresten in Schnauz und Bart erraten ließ). Dies hatte wohl mit Farben entfernt etwas zu tun; aber so ganz die richtigen Erkenntnisse scheint es mir leider doch nicht vermittelt zu haben. – Heute bereue ich das natürlich sehr; denn: aber höre lieber selber:

Da kommt also kürzlich mein Mann heim und strahlt über das ganze Gesicht wie eine Engadiner Sonne aus mächtig aufpoliertem Goldblech. Es brauchte keinen raumumfassenden Ehefrauenblick, um das zu sehen (weißt Du, eben so einen, der blitzschnell erfasst, in welcher Stimmung sich der Heimkehrer etwa befindet, damit man dann ebenso rasch das geeignete und in allen Wochenblättern erschöpfend geschilderte, demutsvoll-lächelnde, schmuck und taufrisch-einladende Hausfrauengesicht umhängen kann für den Empfang des «Haushaltvorstandes» – die Volkszählung hat es ja nun wieder einmal einwandfrei enthüllt, daß er das ist – wieso bin ich nun eigentlich auf die Volkszählung gekommen, wo ich doch von Farbenphotographie-Technik ...?) – Also: er kam und strahlte und zog aus seiner Tasche – nein nichts für mich, da hast Du wieder schön daneben geraten, geschieht Dir ganz recht! – ein kleines Päckli, und darin war ein kleines Röllli – und das Mittagessen wurde kühl – aber was scherte uns das! Und das war dann also ein Farbfilm. Jetzt aber konnten beste und bewährteste Ratschläge leider nicht verhüten, daß sich mein erwartungsvoll strahlendes Lächeln in lauter Enttäuschungsplissées umrunzelte. – Denn ein Farbfilm, der von der Prozedur des Entwickeltwerdens zurückkommt, ist ja nun wirklich längst keine Ueberraschung mehr, die einen solchen massiven Aufwand an akuter Freudenspolitur auf dem Gesichte mei-



Neue Wege der Kundenwerbung

nes Mannes rechtfertigen konnte. – Aber – jetzt kommt es, und Du hättest nicht so ungeduldig zu sein brauchen, Nebelspalter! – es war halt kein gewöhnlicher Farbfilm, sondern ein Negativfilm, einer also, der «ja» sagt, wenn er nein sieht, und der «grün» denkt, wenn es rot schreit (hast Du etwas vor Dich hingemurmelt, Nebi?) – Und mein erstauntes Auge sah auf dem schmalen Zelluloidstreifen leidenschaftlich grüne Rosen mit munter zyklamefarbenen Blättern, sah den Hund Toni mit erschütternd violetter Pelz und mit einer grasgrünen Zunge, sah verzauberte Mondlandschaften in rehbraun und mauve, von zarten Silberbönen umwogt. (Weißt Du, Nebi, so Landschaften, mit stillen Straßen, ohne Auto und fast ohne Menschen: traumhaft eben.) Und nichts Grelles und nichts Buntschreiendes dabei. –

Vielleicht ist mir dann doch das oder jenes eingegangen und geblieben von dem, was mir nun in einem Kurzreferat über Technik und Optik, über Farbschichten und Linsen und so dargeboten ward aus kundigem Munde ohne Schnauz noch Bart. –

Aber die Frage, die sich mir aufdrängte, und die mich seither nicht mehr losläßt, muß ich zu Dir tragen, zu Dir Nebi: Warum, oh warum nur kann außerhalb der Farbphotographie nicht einmal ein wenig grün gesehen werden anstatt rot, ja gesagt werden anstatt nein? Warum Nebi? –

Ja, da wollte ich Dir eigentlich einen lustigen Brief schreiben und bin nun unvermutet über eine strahlende Engadiner Sonnenscheibe in sehnsuchtsvolles Träumen geraten. – Und alles wegen der Farbenphotographie. Und das Mittagessen war dann wirklich gänzlich kalt.

Nimm trotzdem ein Lächeln von Deiner Evo.

Die mißbrauchte Landeshymne

In einer sehr turbulenten Versammlung im Zürcher Kongreßhaus stellten sich die Moskau-Pilger der PdA dem Publikum zu Frag' und Antwort und stimmten zu Beginn, allerdings unter Protest, «Rufst du mein Vaterland» an ... sie, die eben erst dem Ruf ihres andern Vaterlandes folgten! bi

Der Rhum mit dem feinsten Aroma

Rhum Negrita

Indien

801

produziert noch nicht so lange Teppiche, d. h. erst seit der mohammedanischen Herrschaft, vorher war keine Spur dieses Kunsthandwerks zu entdecken. Der Kaiser Akbar im 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ließ aus Persien Teppichknüpfer in sein Reich kommen, richtete Werkstätten ein und ließ für seine Paläste Teppiche anfertigen. Die fremden Knüpfer lernten Einheimische an und der Herrscher spornete die indischen Knüpfer zu hohen Leistungen an. Es entstand eine blühende Industrie. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich führt eine ansehnliche Auswahl indischer Teppiche.

WALTER WIRTH
vormals

Fahr Mooskorn

St. Gallen
St. Leonhardstrasse 17
Telefon 28478

Cigarren-Import
gegründet 1850